



Den Spaten mußte man mitbringen

Stadtrandsiedlung feiert 50jähriges Bestehen / 118 Siedler machten den Anfang

Mit „Tschingderassasa“ und Fahنشwingern soll das 50jährige Jubiläum der Siedlergemeinschaft „Vorstadtheim e. V.“ begangen werden. Am 9. Mai 1932 gab es auf dem Gelände an der Stadtrandstraße den ersten Spatenstich zu der Siedlung, deren Straßennamen aus dem Reich der Insekten entnommen sind, Ameisenweg, Glühwürmchenweg, Hirschkäferweg.

Zum Jubiläum hat sich der Verein einiges einfallen lassen. Um 10 Uhr erwarten die Siedler ihre Gäste zu einem Frühschoppen auf dem großen Platz vor dem Gemeinschaftshaus. Die Fahنشwinger und der Spielmannszug Staaken sollen dem fröhlichen Beisammensein den richtigen Rahmen verleihen. Gäste aus den umliegenden Siedlungen wollen Grußbotschaften überbringen. Und natürlich werden die alteingesessenen Siedler vom ersten Vorsitzenden des Vereins, Hans Joachim Oettler, geehrt.

Ganze 15 Parzellen werden noch von den Erstsiedlern bewohnt. Sie erhalten alle eine Ehrenurkunde anlässlich des Jubiläums. Es erscheint auch eine Festschrift, die am Tage der Feier vor dem Gemeinschaftshaus verkauft wird.

„Am Montag, dem 9. Mai, wird mit den Arbeiten begonnen“, heißt es in einem historischen Schreiben der „Gruppe Nord der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft“ aus dem Jahre 1932. Man solle sich um 7 Uhr einfinden und einen Spaten und eine Schippe mitbringen. Auch Eßnapf und Messer, Gabel, Löffel sollten nicht vergessen werden. Die

Siedler wurden dann per Vertrag verpflichtet, mindestens 150 Stunden in Selbst- oder Nachbarschaftshilfe einzubringen. Dafür gab es eine Anwartschaft auf eine Siedlerstelle. Auch der Bau der Gemeinschaftseinrichtungen wurde von den Siedlern selbst vorgenommen. Dazu zählten die Erschließung des Geländes mit Wegen und Elektrizität.

Grund für den Bau der Siedlung war die große Arbeitslosigkeit im Jahre 1932. Auf diesem Wege wollte man einem Teil der auf der Straße sitzenden Arbeiter eine Möglichkeit zur Arbeit geben, sich ein eigenes Heim zu schaffen und sich mit Hilfe des kleinen Gartens selbst zu versorgen. 118 Siedler leisteten vor 50 Jahren Pionierarbeit.

Viele der kleinen Häuser wurden von zwei Familien bewohnt. Im Erdgeschoß lebten die Eltern, und in das ausgebauten Dachgeschoß zogen meistens die Kinder mit ihren Ehegatten ein. Tiere bis zur Größenordnung eines Schweines durften auf den Parzellen gehalten werden. Doch heute sieht man von alledem nicht mehr viel. Es wurde angebaut, ausgebaut, und die Gärten dienen mehr zur Zierde.

R. S.



Die Siedlung an der Stadtrandstraße ist 50 Jahre alt.

(Foto: Schön)